

LESENSWERT!

Für Jungs zwischen 14 und 17 (16)





www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Hayley Long: Der nächstferne Ort. a.d. Amerikanischen von Josefine Haubold. Königskinder 2018 · 236 Seiten · 19.99 · ab 12 · 978-3-551-56040-7 ★★★★★

Alles beginnt in einem Auto. Die Familie Taylor, die auf der Heimfahrt aus dem Urlaub nach New York ist, hat schon viel von der Welt gesehen: Ursprünglich aus Wales stammend, war das Lehrerehepaar bereits zu längeren Aufenthalten in München, Shanghai und Barcelona, bevor es sie in die USA verschlug. Immer dabei ihre beiden Söhne Griff Rhys und Dylan Thomas, 13 und 15 Jahre alt. Es ist eine sympathische Familie, auch wenn die Söhne ihre

alterstypischen Eigenheiten haben, doch wir sollten sie nicht zu sehr ins Herz schließen, denn kurz vor Queens passiert im Stau ein Unfall. Das Auto ist Schrott, beide Eltern tot, Griff hat eine Gehirnerschütterung und ein paar Platzwunden, nur Dylan scheint unbeschädigt geblieben zu sein.

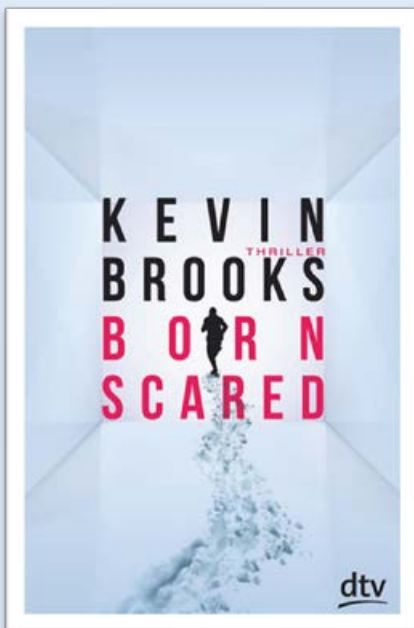
Nach einer Zeit im Krankenhaus nimmt die Schulleiterin der beiden Jungen sie übergangsweise zu sich, doch Griff verschließt sich weitestgehend vor der Welt. Dylan hat sich vorgenommen, auf seinen jüngeren Bruder aufzupassen und ist immer in seiner Nähe. Eigentlich könnte man mit der Entwicklung zufrieden sein, denn alle, die ihnen begegnen, kümmern sich liebevoll und fürsorglich, und doch kommen nur wenige kurze Momente bis zu den Jungen durch. Vor allem Musik ist es und Gedichte von Dylans Namenspatron Dylan Thomas, die den Schutzpanzer durchdringen können. Dann gibt es eine neue Veränderung, denn die Cousine der Mutter, Dee und ihr Mann Owen, sind bereit, die Waisen bei sich aufzunehmen. Nun sind sie also in Wales, im Universitätsstädtchen Aberystwyth.

Die Autorin lässt uns über eine Zeit von etwa einem Jahr miterleben, wie sich Griff mühsam und schmerzhaft wieder ins Leben zurücktastet. Und es ist eine Geschichte mit vielen magischen Momenten, was nichts mit Fantasy zu tun hat. Einmal gibt es stereotype Sätze, die immer wieder auftauchen und Signale bilden: Die Zeit spielt immer eine wesentliche Rolle, „Sekunden zerfließen zu Minuten zu Stunden zu Tagen. Aus (Mai) wurde (Juni)“. Und wenn etwas ganz selbstverständlich ist, hören wir im Stil von TV-Quizsendungen mehrfach „Ganz sicher. Letzte Antwort“. Und man verspürt beim Lesen eine ständige Irritation durch den älteren Bruder Dylan, der mehr beobachtet und beschreibt als sich einmischt, aber stets anwesend ist. Wenn es ihm allerdings zu nahe geht, dann zieht er sich in seine Erinnerungen an schönere und glücklichere Zeiten zurück und sucht den „nächstfernen Ort“, ein Zitat aus einem Beach-Boys-Song.



Muss ich erwähnen, dass dies ein trauriges Buch ist? Genauer gesagt eines der traurigsten, das mir jemals unterkam? Gleichzeitig dabei aber wie der erwähnte Beach-Boys-Song, „bittersüß und hoffnungsvoll“, so dass man voller Trauer ständig sanft lächelt, während man liest. Zumindest bis etwa Seite 280. Ich werde nicht erzählen, was geschieht, aber dann ist es mit dem Lächeln erst einmal vorbei. 50 Seiten lang wechselte ich zwischen Schluchzen und Naseputzen – und das ist selbst für mich ein Rekord. Dabei bessern sich die Dinge eigentlich, erweist sich die häufiger gemachte Feststellung, dass Zeit zumindest viele Wunden heilen kann, als immer zutreffender, denn Griff findet Schritt für Schritt wieder ins Leben, in die Realität zurück.

Mehr will ich dazu gar nicht sagen, außer dass dies eines der allerschönsten traurigen Bücher ist, das ich jemals gelesen habe, ein wundervolles Buch mit einem unglaublich starken Maß an Liebe, Hoffnung und Empathie. Und Musik. Schlichtweg ein Muss für jeden Leser, der sich die starken Emotionen zutraut. Übrigens in einer ebenfalls überwältigend guten Übersetzung. *Ganz sicher. Letzte Antwort.* [bernhard hubner]



Kevin Brooks: Born Scared. a.d. Englischen von Uwe-Michael Gutzschhahn. dtv 2017 · 240 Seiten · 14,95 · ab 14 · 978-3-423-74029-6 ★★★★★

„Das Zimmer ist meine Zuflucht, der einzige Ort, wo ich mich sicher fühle, der einzige Ort, wo ich sein will. Mein Zimmer. Mein Alles. Meine Welt.“

Elliot leidet unter einer generalisierten Angststörung und würde am liebsten den ganzen Tag nur in seinem Zimmer verbringen. Und das jeden Tag. Die einzigen Menschen, die ihm keine Angst machen, sind seine Mutter, Tante Shirley und der Arzt, der ihm nach einigen erfolglosen Experimenten geholfen hat, Tabletten zu finden, die die

Angst wenn schon nicht ganz vertreiben, so doch zumindest erträglich machen. Kurz vor Weihnachten neigt sich der Tablettenvorrat aber dem Ende zu und wegen eines Versehens in der Apotheke ist nicht sicher, ob Elliot noch vor Heiligabend an Nachschub kommt.

Am Morgen des 24. wütet ein heftiger Schneesturm, und seine Tante Shirley, die eigentlich das Medikament bei der Apotheke abholen sollte, meldet sich auch nach Stunden nicht zurück. Elliot hat nur noch eine Tablette übrig, als seine Mutter sich auf den Weg macht zum 482 Meter entfernten Haus von Shirley – und ebenfalls spurlos verschwindet. Elliot bleibt nichts anderes übrig, als seine Angst zu überwinden und sich selber auf die Suche nach seiner Familie zu machen. Für ihn beginnt die beklemmendste Nacht seines Lebens, dabei weiß er noch nicht, dass auch seine Mutter und Shirley in dieser Nacht mit ihren schlimmsten Ängsten konfrontiert werden.



Kevin Brooks ist im Genre des Psychothrillers zu Hause und beweist in diesem Roman einmal mehr, dass er ein geradezu meisterhaftes Talent dafür hat, eine beklemmende Atmosphäre zu schaffen, die dem Leser tatsächlich im wahrsten Sinne des Wortes an die Psyche geht. Das geht bei *Born Scared* so weit, dass der Autor selbst die harmlosesten Alltagssituationen und -gegenstände durch Elliots Augen so bedrohlich erscheinen lässt, dass man selber am liebsten das Haus nicht mehr verlassen würde. Die Angst wird dabei in all ihren Facetten dargestellt, inklusive all ihrer körperlichen und seelischen Auswirkungen. Besonders spannend dabei ist, dass alle Personen, die im Roman vorkommen, in dieser Weihnachtsnacht wirklich Grund zur Angst hätten, weil sie alle in zum Teil lebensgefährlichen Situationen stecken und dennoch Elliot der einzige ist, dessen Gefühle wirklich beschrieben und dargestellt werden. Alle anderen Figuren betrachtet man nur von außen und kann deren Panik nur erahnen. Insgesamt zeichnet sich der Roman dadurch aus, dass er extreme Situationen auslöst und doch größtenteils auf fast schon nüchtern anmutende Art und Weise erzählt wird. Das nimmt den Ereignissen und der Welt, die Kevin Brooks vor unseren Augen entstehen lässt, nichts an Schrecken, führt aber dazu, dass Elliot ebenfalls seltsam fremd für den Leser bleibt und nicht wirklich an Konturen gewinnt. Er scheint nur aus Angst zu bestehen.

Faszinierend an dem Roman ist auch das Tempo, in dem erzählt wird. Obwohl sich die Handlung nur innerhalb weniger Stunden abspielt, kommt es einem als Leser dennoch vor, als wäre man in einem nicht enden wollenden Albtraum gefangen. Elliot müsste nur knapp 500 Meter zurücklegen, um zum Haus seiner Tante zu gelangen, und dennoch entwickelt sich daraus eine Irrfahrt in bester Odysseen-Tradition. Kurz gesagt: Die Story dieses Heiligen Abend entwickelt eine unglaubliche Sogwirkung – obwohl oder gerade weil sie Alltägliches in ein Grauen und das Grauen in etwas Alltägliches verwandelt. Da sieht man auch mal gerne über einen eher distanzierten Protagonisten hinweg und verliert sich einfach mal auf 240 Seiten in seinen Urängsten. [tatjana mayeres]



Rainbow Rowell: Aufstieg und Fall des außerordentlichen Simon Snow. a.d. Englischen von Brigitte Jacobeit. dtv 2017 · 505 Seiten · 19,95 · ab 14 · 978-3-423-64032-9 ★★★★★

Simon ist der mächtigste Magier seiner Zeit, zumindest sagen das alle, aber in Wirklichkeit ist er der schlechteste Zauberer an seiner Schule. Nur idiotensichere Sprüche funktionieren und meistens muss er sich von seiner besten Freundin retten lassen, wenn er wieder einmal in eine brenzlige Situation geraten ist. Das kann Simon



gut: Unheil anziehen. Zum Beispiel zieht er den unheilvollen Schatten an, ein böses Wesen, das seit einigen Jahren die Magie aus der Atmosphäre saugt und leere, unbewohnbare Flecken zurücklässt. Der Schatten ist sehr an Simon interessiert wegen dessen quasi unerschöpflichen Vorrats an Magie, und er hat ihn schon öfter bedroht oder entführt.

Es ist Simons letztes Jahr in der Schule, eigentlich freut er sich immer auf die Schule, aber dieses Jahr taucht sein Zimmergenosse Baz einfach nicht auf. Simon kann ihn zwar nicht leiden, aber er macht sich trotzdem Sorgen um ihn und gibt nicht eher Ruhe, bis er ihn gefunden hat. Baz hat auch Probleme, zum Beispiel will er unbedingt herausfinden, wie und warum seine Mutter gestorben ist und ob der aktuelle Präsident des Hexenzirkels, den er damit in Zusammenhang bringt, vielleicht nicht so sehr auf der guten Seite ist, wie er vorgibt.

Als dann die leeren Flecken immer größer und die Angriffe des Schattens häufiger werden, müssen sich Baz und Simon widerwillig zusammentun, um all diese Geheimnisse zu ergründen und die Welt der Magier zu retten.

Die Geschichte wird kapitelweise von den Protagonisten in der Ich-Perspektive erzählt. Natürlich tun das Simon und Baz, aber auch Penelope und Agatha, beides Freundinnen von Simon, der Schulleiter und ein Geist. Das ist sehr abwechslungsreich und man bekommt ein schönes Rundumbild von allem.

Auch, wenn es am Anfang nicht so wirkt, dies ist ein Einzelband und es gibt auch keine Option auf Pre- oder Sequels. Es wird mitten in den spannendsten Teil der Geschichte eingestiegen und alles, was vorher interessant war und wie zum Beispiel in „Harry Potter“ in eigenen Bänden behandelt wurde, wird nur kurz erzählt.

Man kann vermutlich kein Buch mit einem auserwählten männlichen Protagonisten in einer Magierakademie im heutigen Großbritannien schreiben, ohne immer die HP-Serie im Nacken zu haben. Man merkt deutlich, dass die Autorin versucht, sich wo immer es möglich ist, davon abzugrenzen. Sie bringt viele eigene und ganz andere Ideen mit, sodass es spätestens nach der Hälfte nicht mehr an HP erinnert. Zum Beispiel ist die Magie in Simons Welt an die normalen Menschen gekoppelt. Zaubersprüche können nur aus Sätzen oder Floskeln entstehen, die ganz oft in der selben Reihenfolge gesprochen werden, zum Beispiel „Sesam öffne dich“, „Manche mögen's heiß“, „Hier gibt's nichts zu sehen“, „Alles neu macht der Mai“, „Ein Mann, ein Wort“, „Morgenstund' hat Gold im Mund“ oder Ähnliches.

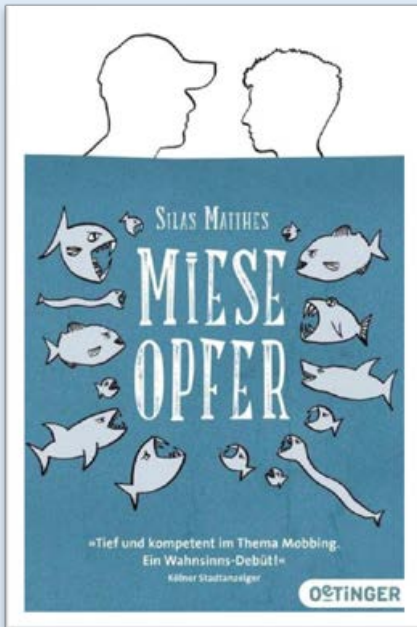
Abgesehen vom Kampf gegen den Schatten, geht es auch darum, wie die Hauptfiguren mit ihrer Vergangenheit, Familie und Gegenwart umgehen und wie Freundschaften aufgebaut werden und andere verloren gehen. Das Kämpfen nimmt nur einen sehr kleinen Teil ein, es gibt also relativ wenig Action, aber viel andere Art von Spannung und Aufregung.

Insgesamt ein schönes Buch, erfrischende Ideen und viel emotionaler Tiefgang für die Hauptfiguren. Sobald man über die HP-Analogien hinweg ist, durchaus lesenswert. [julia t. kohn]



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Silas Matthes: Miese Opfer. Oetinger 2018 · 192
Seiten · 7,00 · ab 14 · 978-3-8415-0498-2 ★★★★★

Ein reichlich unkonventioneller Titel, den der Autor Silas Matthes für sein Debüt gewählt hat. Und dabei zugegebenermaßen ebenso zutreffend wie abschreckend. „Miese Opfer“ klingt wie ein abschätziger Ausruf eines vermeintlich Stärkeren, der andere klein zu halten versucht.

Genau dieses Verhalten erfahren Fred und Leo von ihrem tyrannischen Mitschüler Dunker, der die beiden jeden Tag mit Freude schikanieren und malträtieren. Eigentlich erstaunlich, denn besonders typische Opferfiguren sind die beiden gar nicht. Okay, es sind zwei Nerds, die gern Computer- und Videospiele und ein Superheldenrollenspiel spielen, aber die konkreten Anhaltspunkte liefern die beiden

dem „Wolf“ Dunker nicht. Die beiden dulden die Schmähungen und Verletzungen (die mit Verlauf der Handlung sogar lebensbedrohlich werden) und versuchen sich unauffällig zu verhalten. Fred ist der Meinung, dass er das alles ja schon kennt, und versucht es mit Humor zu nehmen. Bei Leo ändert sich die Haltung jedoch und seine Wut steigt. Er scheint zu glauben, dass er an der Situation etwas ändern kann, was Fred noch mehr Angst macht. Als der Ball jedoch einmal ins Rollen gekommen ist, steht er seinem Freund zur Seite – was auch immer es kostet. Vor allem muss man ihnen zugutehalten, dass sie sich nicht wie Opfer verhalten. Sie beweisen immer wieder Mut und nehmen die Beleidigungen und körperlichen Attacken schweigend hin. Selbstmitleid ist nicht zu erkennen. Das ist für Jungen im kritischen Alter nicht leicht, immerhin haben sie ohnehin mit Emotionen, sexuellem Drang und dem Wunsch nach Anerkennung zu kämpfen ...

Dass Lehrer und Eltern Mobbing in Form von versteckten Schlägen, Beleidigungen und Bloßstellungen nicht sehen, mag verständlich sein; etwas Anderes ist es, wenn das Leben und die körperliche Gesundheit angegriffen werden. Möglicherweise können Lehrer aus diesem Buch ebenso lernen wie Schüler – nämlich, dass bei Mobbing Zivilcourage gefragt ist. Am Rande des Buches wird kurz erwogen, warum Dunker solch ein Tyrann geworden ist, jedoch ohne weiterverfolgt zu werden. Das ist etwas unbefriedigend, vor allem, da bei einem kurzen Ausflug in sein Privatleben genau diese Frage aufgeworfen wird – und offenbleibt.

Der Schreibstil des jungen Autors (geboren 1992) ist sehr realistisch und passt sich der heutigen Jugendsprache an. Es ist wunderbar, ein Buch aus der Sicht eines jungen männlichen Protagonisten zu lesen und nicht den erwachsenen erhobenen Zeigefinger aus jedem zweiten Satz herauszuhören. Das Buch ist aus Freds Sicht geschrieben und gibt einen nicht immer ganz jugendfreien Einblick in die Gedankenwelt eines bemerkenswerten, pubertierenden, durchschnittlichen Jungen. Fred triumphiert immer wieder mit trockenem Humor und differenziertem Blick. Immer



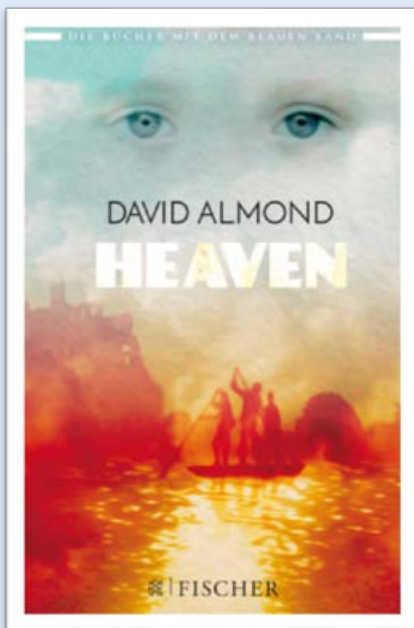
www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



wieder fragt der Leser sich, wie um alles in der Welt Fred die Schmerzen, die ihm zugefügt werden, aushält, doch statt sich in den Schmerzen zu suhlen, wendet er sich den interessanteren und wichtigeren Dingen zu – etwa seiner Familie, seinen Hobbys, seiner Angebeteten oder aber seinen Racheplänen.

Silas Matthes hat den Nachwuchspreis für Kinder- u. Jugendliteratur - Empfehlungsliste (AKJ) ganz klar zu Recht erhalten und es ist wunderbar, dass dieses 2015 gebunden erschienene Buch nun auch in der preisgünstigeren Taschenbuchversion erhältlich ist! [sara rebekka vonk]



David Almond: Heaven. a.d. Englischen von Alexandra Ernst. Fischer 2017 · 224 Seiten · 15,00 · ab 14 · 978-3-7373-4094-6 ★★★★★

Erin und January leben beide im Waisenhaus Whitegates und sind ein eingeschworenes Team. Gemeinsam trotzen sie der distanzierten Leiterin des Hauses, Maureen, und sind schon das eine oder andere Mal ausgebüxt, um dem tristen Waisenhausalltag zu entfliehen und ein Abenteuer zu erleben. Für ihren nächsten Ausreißversuch hat January sich etwas ganz Besonderes ausgedacht. Er hat ein Floß gebaut, mit dem die beiden nun eine neue Fluchtroute ausprobieren wollen: den Fluss.

Auf dem Weg zum Wasser läuft ihnen aber noch der kleine Mouse hinterher, der ebenfalls in Whitegates lebt. January ist von der unerwünschten Gesellschaft nicht eben begeistert, aber Erin überredet ihn, Mouse ebenfalls aufzunehmen, und gemeinsam machen sich die drei auf die Reise. Ihr Floß trägt sie bis in die Black Middens, eine Schlammlandschaft in der Nähe einer verlassenen Fabrikanlage. Hier treffen sie auf das geheimnisvolle Mädchen Heaven Eyes, das Schwimmhäute hat und redet, als wäre sie noch ein kleines Mädchen und nicht längst in ihrem Alter. Heaven lebt gemeinsam mit einem gruseligen alten Mann, den sie nur Grampa nennt, in einer alten Druckerei. Die drei Ausreißer haben ein mulmiges Gefühl im Bauch und sind hin- und hergerissen zwischen Faszination und Angst, denn Grampa hat nicht nur ein lebhaftes Temperament, sondern auch ein Fleischermesser und eine Axt. Vor allem auf Erins Initiative hin bleiben die drei aber erst mal an diesem geheimnisvollen Ort und finden bald heraus, dass in Heavens Vergangenheit etwas Furchtbares vorgefallen sein muss. Doch was wird passieren, wenn sie die schlafenden Hunde wecken, und vor allem, wie wird Grampa mit seinem Fleischermesser reagieren?

„Unser Ziel waren die verborgenen, geheimen und verbotenen Orte. Dazu mussten wir gar nicht weit weg. Die wundersamen Dinge waren ganz nah, manchmal schon auf der anderen Seite des Flusses.“ (S. 185) ... oder auf der anderen Seite eines Buchdeckels. Denn wenn man eines über



dieses Buch sagen kann, dann dass es eine ganz eigene, andere und vor allem wundersame Welt eröffnet. Ich kann mit Fug und Recht behaupten, so ein Buch noch nie gelesen zu haben, und glaube auch nicht, so schnell noch einmal eines zu finden, das so außergewöhnlich, aber auch schwer beschreibbar ist wie *Heaven*. Das Buch entführt den Leser in eine Welt, die so anders ist, dass man genau wie die drei Ausreißer ab und zu vergisst, dass es außerhalb von Heavens Welt noch die Realität gibt. Zum Teil fühlt es sich alles so echt an, dass man selber glaubt, dass unsere „wahre“ Welt die Geisterwelt ist. Heavens Kosmos entfaltet eine unglaubliche Sogwirkung, der man sich kaum entziehen kann. Genauso ambivalent wie die Welten, zwischen denen die Protagonisten sich bewegen, ist auch das Verhältnis von Inhalt und Sprache. Beide Elemente sind so vielschichtig, dass man manchmal überhaupt nicht weiß, ob man sich gerade in einem Kinderbuch oder in einem anspruchsvollen poetischen Roman für Erwachsene befindet. Märchen- und fabelhafte Elemente werden mit tiefgreifenden Gedanken und einer meisterhaften Sprache verwoben, die immer wieder zwischen Kindlichkeit und Weisheit schwankt. Das führt dazu, dass die Geschichte von Heaven auf unglaublich vielen Ebenen gelesen und interpretiert werden kann. Für jeden Leser – und fast jedes Lesealter – ist etwas dabei. Wobei ich die Altersempfehlung des Verlages von 10 Jahren deutlich zu jung angesetzt finde. Nur, weil die Sprache an einigen Stellen kindlich ist, heißt das nicht, dass die Geschichte für so junge Leser geeignet ist. Dafür sind einige Stellen inhaltlich zu heftig und formell zu kompliziert und elaboriert formuliert.

Bei aller Schönheit ist *Heaven* häufig nicht ganz leicht zu lesen. Manche Stellen hinterlassen beim Leser hauptsächlich Verwirrung, viele Sätze will man ob ihrer Tiefe mehrmals lesen, andere MUSS man leider mehrmals lesen, um sie zu verstehen. Hinzu kommt Heavens Babysprache, die in jedem Fall authentisch, aber leider zum Teil auch anstrengend zu lesen ist. Aber es lohnt sich in jedem Fall, sich auch durch diese Stellen zu wühlen, denn man wird belohnt mit einem wirklich besonderen Roman, der so viele Saiten im Leser zum Klingen bringt, auf der einen Seite wunderschön und anrührend, auf der anderen Seite aber emotional auch wirklich verstörend ist.

Abgerundet wird dieses unglaublich ungewöhnliche und einzigartige Buch durch ein sehr schönes Cover, das die Stimmung des Buches perfekt wiedergibt. Man sollte es unbedingt lesen und sei es nur, um am Ende selber zu entscheiden, ob man Heavens Geschichte glaubt oder nicht: „Wie alle Geschichten hat auch diese kein richtiges Ende. Sie geht weiter und weiter und vermischt sich mit all den anderen Geschichten in dieser Welt. Was ich erzählt habe, war nur unser Teil davon. Vielleicht glaubt ihr mir nicht. Aber jedes Wort ist wahr.“ (S. 220) [tatjana mayeres]



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Kai Meyer: Die Krone der Sterne. Ill. von Jens Maria Weber. Fischer Tor 2017 · 464 Seiten · 14,99 · ab 14 · 978-3-596-03585-4 ★★★★★(★)

In den letzten Jahren erfreut sich sogenannte Space Fantasy immer größerer Beliebtheit. Der Weltraum, ehemals primärer Handlungsort von Science-Fiction oder Space Operas, wurde z.B. in *Rat der Neun* oder *Wir zwei in fremden Galaxien* zum Setting von Büchern, die man intuitiv eher dem Fantasy/Romantasy-Genre zuordnen würde. Auch Kai Meyer stellt mit diesem Buch seinen Beitrag zur Space Fantasy vor, dessen zweiter Band gerade erschienen ist.

Zuallererst sticht das Buch natürlich vor allem durch eins heraus: die Illustrationen von Jens Maria Weber, der übrigens schon *Libropolis* aus „Die Seiten der Welt“ für Kai Meyer illustriert hat. Schon das Cover sieht, nicht zuletzt durch die Farbwahl, sehr edel aus und wird viele Blicke auf sich ziehen. Die Zeichnungen befinden sich ganz am Anfang des Buches und ich habe immer wieder gerne zurückgeblättert und immer mehr beschriebene Phänomene in den Bildern wiedererkannt. Mich erinnern sie ein wenig an *Concept Art*, wie man sie z.B. bei Computerspielen findet. Nicht viele Bücher für Jugendliche oder Erwachsene enthalten Illustrationen, ich würde mir aber wünschen, dass das zu einem Trend wird. Gerade bei fantastischer Literatur können Bilder das Worldbuilding unterstützen – es wäre schön, wenn mehr Bücher auch visuelle Einblicke in ihre Geschichten liefern würden.

Es ist allerdings nicht so, als ob Meyers Worldbuilding das unbedingt nötig hätte – im Gegenteil. Was mir an jedem seiner Bücher bisher am meisten gefallen hat, waren die erdachte Welt und die Grundidee für die Geschichte, unabhängig davon, wie gut die Erzählung in Bezug auf Charaktere, Sprache, Handlung etc. letztlich umgesetzt wurde. Auch hier kriegt man einfach nicht genug von dem galaktischen Reich Tiamande, das bis ins Detail mit einer eigenen Geschichte, eigenen Mythen und Traditionen ausgearbeitet wurde, ohne jegliche Verbindung zu unserer Erde. Die allmächtige Gottkaiserin herrscht seit dem Sieg über den Maschinenherrscher und seine technische Armee gemeinsam mit ihren Hexen über das Reich. Von den fernen Provinzen verlangt sie aber einen schrecklichen Tribut: Immer wieder müssen ihr bestimmte Mädchen als Bräute überlassen werden, über deren weiteres Schicksal nichts bekannt ist. Als die junge Iniza auserwählt wird, schmiedet sie mit ihrem Geliebten Glanis einen Plan, wie sie auf der Reise zur Gottkaiserin entkommen können. Auf ihrer Flucht treffen sie auf den grimmigen Kopfgeldjäger Kranit und die desillusionierte Shara, die auf einem kleinen Planeten eine Strafe abarbeiten muss. Die vier werden zu Weggefährten, doch die Hexen und weitere Feinde sind ihnen stets auf der Spur...



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



So technisch die Erzählung auch klingt, hängt darüber doch auch ein Hauch des Mystischen, da man z.B. nicht weiß, wovon die gigantischen Weltraumkathedralen der Hexen angetrieben werden, wo fortschrittliche Maschinen doch offiziell eigentlich verboten sind. Diese Verschmelzung von Fortschritt und Magie sowie die zahlreichen Geheimnisse und die drohende Gefahr durch diverse obskure Wesen wie den „König der Gnade“ machen für mich den Reiz des Buches aus. Allerdings sind mir diesmal auch die Figuren sehr ans Herz gewachsen, obwohl ich in anderen Büchern des Autors mit ihnen nicht so recht warm werden konnte. Die Charakterisierung finde ich sehr gelungen, lediglich ihre Beziehungen miteinander bleiben ein wenig auf der Strecke. Das mag daran liegen, dass die Handlung eine Aneinanderreihung von rasanten Verfolgungsjagden ist, die den vor Spannung atemlosen Leser z.B. seine Bahnstationen verpassen lassen. Insgesamt liest sich die Geschichte für mich wie eine lange Exposition, da es sich aber um eine Reihe handelt, hat mich das nicht gestört.

Sprachlich kommt *Die Krone der Sterne* ohne viele komplexe wissenschaftliche oder technische Begriffe aus und ist somit auch etwas für Leser, die sich sonst eher von Weltraum und Raumschiffen fernhalten. Ganz positiv möchte ich auch hervorheben, dass es am Ende keinen dramatischen Cliffhanger gibt. Da der zweite Band aber schon erschienen ist, muss man sich ohnehin nicht mit langem Warten quälen. Was mir gefehlt hat, war eine Art Chronologie der Geschehnisse, die zum Reich Tiamande geführt haben, da es etwas schwer ist, die zahlreichen Informationen zusammenzufügen und in die richtige Reihenfolge zu bringen. Schön wären auch detailliertere Karten vom Reich und den einzelnen Handlungsorten gewesen – wobei sich aber im Inneren der Klappenbroschur eine Darstellung der Galaxie befindet.

Insgesamt möchte ich deswegen viereinhalb wohlverdiente Sterne geben und das Buch allen Lesern empfehlen, egal ob sie Hardcore-Sci-Fi-Fans sind oder normalerweise einen Bogen um das Genre machen. Übrigens lohnt auch die Webseite des Illustrators einen Besuch, denn hier kann man sich wunderbar in seiner genialen Arbeit verlieren: ► <http://www.jensmariaweber.de> [natalie kotobzow]



Kai Meyer: Hexenmacht. Die Krone der Sterne (Bd. 2). Ill. von Jens Maria Weber. Fischer Tor 2018 · 480 Seiten · 14,99 · ab 16 · 978-3-596-70174-2 ★★★★★

Auch der zweite Band von Kai Meyers Space Fantasy ist eine einzige Augenweide in leuchtendem Grün mit Golddruck. Die hochwertige Klappenbroschur ist vorne und hinten mit ausklappbaren Karten illustriert. Wie schon im ersten Band, kann man sich mit ausgezeichnet gelungenen Illustrationen von Jens Maria Weber am Anfang auf die Geschichte einstimmen und dann im Verlauf der Story immer wieder zu den Zeichnungen zurückblättern.



Sehr dankbar bin ich bei diesem Buch für die ersten vier Seiten, auf denen der Autor nicht nur kurz zusammenfasst, was im ersten Band passiert ist, sondern auch die Geschichte der Welt noch einmal skizziert. Besonders wenn die Lektüre des ersten Bandes schon eine Weile her ist, hilft das, sich an die faszinierenden Details zu erinnern und sie zueinander in Beziehung zu setzen. Auch in *Hexenmacht* feilt der Autor weiter an der entworfenen Welt, sei es nun, dass er bekannte Sachverhalte aufgreift und vertieft, neue Aspekte aufdeckt oder wie beiläufig Informationen einwirft, als wüsste der Leser, worum es geht. Dies geschieht so kunstvoll, dass es nicht zu Verwirrung führt, sondern dazu, dass man sich in der Welt heimisch fühlt und das Interesse geweckt wird.

Nicht nur durch die Welt wird eine unfassbare Spannung erzeugt, sondern auch durch die Geschichte, bei der man von Anfang bis Ende wirklich keinerlei Ahnung hat, wo sie hinführt. Iniza und Glanis haben sich auf Noa bei Inizas Onkel eingelebt, ihre Tochter Tanys ist bereits ein halbes Jahr alt. Auch Shara und Kranit machen sich bei den Piraten nützlich. Dann aber wird klar, dass auch auf Noa niemand mit offenen Karten spielt und als die Muse aus ihrem Schlaf erwacht, erfährt Iniza, dass unmittelbare Gefahr droht. Durch unglückliche Umstände müssen die Protagonisten getrennt gegen alte und neue Feinde antreten. Man erfährt mehr über die Stille, den Pilgerkorridor, die Heimat der Hexen und Kamastraka, außerdem über die Waffenmeister von Amun. Es gibt Intrigen, waghalsige Manöver und auch den einen oder anderen gefühlvollen Moment. Das Ende verspricht eine neue rasante Verfolgungsjagd wie im ersten Band und verzichtet erfreulicherweise auf billige Cliffhanger, sondern bietet ein angemessenes Maß an Spannung.

In Rezensionen, die ich zum ersten Band gelesen habe, ist dem Autor teilweise die Ähnlichkeit zu *Dune* von Frank Herbert und anderen Sci-Fi-Klassikern vorgeworfen worden. Abgesehen davon, dass kein Werk frei von Einflüssen ist, gibt Meyer selbst in Interviews an, stark von alter Sci-Fi und insbesondere Space Operas beeinflusst zu sein, die gelegentlich als minderwertige Unterhaltungsliteratur betrachtet werden. In einem ► [Interview mit Fischer TOR](#) beschreibt er seine Ambitionen folgendermaßen: „Es geht darum, das Gefühl heraufzubeschwören, mit dem wir alle als Zehn- oder Zwölfjährige das Universum bestaunten. Ich bin sicher, dass das möglich ist, auch ohne dabei auf Intelligenz und Phantasie zu verzichten.“

Ich bin ebenfalls sicher, dass das möglich ist, denn genau das ist ihm mit *Hexenmacht* gelungen. Im ersten Band hat Kai Meyer mich erstmals auch vollkommen von seinen Figuren überzeugt. Im zweiten Band setzt sich dieser positive Eindruck fort. Besonders hervorheben möchte ich die authentische Namensgebung. Es gibt keine absurden Buchstabensalate mit willkürlich eingestreuten Apostrophen, aber auch keine Pauls und Jessicas, die Namen sind relativ frei erfunden, ohne einen bestimmten kulturellen Kontext oder eine zeitliche Epoche zu suggerieren und damit insgesamt sehr gelungen. Der hohe sprachliche Standard, den man von Meyer kennt, wird ebenfalls aufrechterhalten.

Es würde keinen Sinn machen, alle Details aufzulisten, die mich an *Hexenmacht* fasziniert haben, das muss jeder für sich selbst entdecken. Ich kann aber eine ganz starke Empfehlung aussprechen. Die meisten, die sich auf das Konzept einlassen, werden das Buch genießen können. Dann kann man gemeinsam mit den Protagonisten eine gigantische, geheimnisvolle Welt entdecken,



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



die für mich persönlich auch wesentlich glaubwürdiger und interessanter umgesetzt ist als in Dune. Wer also z.B. mit Frank Herbert Schwierigkeiten hatte, sollte ebenfalls einen Blick in diese Reihe werfen. Ich sehe jedenfalls dem dritten Band mit großer Spannung entgegen. [natalie korobzow]



Tamara Bach: mausmeer. Carlsen 2018 · 142 Seiten
· 12,99 · ab 16 · 978-3-551-58380-2 ★★★★★

Ich gebe zu, dass ich das Buch ganz lange nicht aus der Plastikverschweißung herausnehmen wollte, dass ich einfach keine Lust hatte, es zu lesen. Der Titel – klein geschrieben –, das graublau Cover, der Klappentext, nichts davon hat mich angesprochen. Es sah für mich aus wie ein Jugendbuch, von dem erwachsene Kritiker und Juroren für Preise begeistert sind, jugendliche Leser aber weit weniger; nicht nur anspruchsvoll, sondern anstrengend anspruchsvoll, unverständlich anspruchsvoll. Und kein bisschen unterhaltend.

Nachdem ich das Buch nun doch gelesen habe, behaupte ich zwar nicht das Gegenteil, sondern gehöre vielleicht nun auch zu den erwachsenen Lesern, die den anspruchsvollen Anteil zu schätzen wissen, die Sprache und auch die Sprachlosigkeit, die Atmosphäre und die Bildhaftigkeit, aber ich habe die Unterhaltung doch auch vermisst und einfach ein bisschen mehr Geborgenheit.

Der Inhalt ist schnell erzählt oder lässt sich auch nicht erzählen. Ben(edikt) wird gerade 18 Jahre und will das feiern. Die Eltern fahren für ein paar Tage in den Osterurlaub und überlassen Ben und seiner Schwester Anni(ka), die ein paar Jahre älter, Studentin und angeblich sehr vernünftig ist, das Feld. „Sei Pippi und nicht Annika“ sagt Ben des Öfteren zu ihr – und Astrid Lindgren Leser wissen sofort Bescheid. Während der Feier will Ben Pizza holen gehen bzw. fahren, das darf er ja jetzt mit 18, aber Anni kommt mit. Sie schläft im Auto sofort ein und als sie wieder aufwacht, steht das Auto vor dem alten Gehöft der schon vor Jahren verstorbenen Großeltern, wo die Geschwister während ihrer Kindheit viel Zeit verbracht haben. Ben kam spontan auf die Idee dort mit Anni die Osterfeiertage zu verbringen, mit Anni zu reden, sich zu erinnern und aus der augenblicklichen Misere herauszuziehen.

Aber das klappt nicht so richtig, obwohl sich Ben alle Mühe gibt. Er kauft ein, er backt Kuchen – wenn auch aus einer Fertigmischung, immerhin –, schmeißt den alten Holzofen an. Und er will Anni sagen, dass er die Schule geschmissen hat, nicht weiß, was nun werden soll. Aber Anni ist nicht zugänglich, Anni will das alles gar nicht.



www.alliteratus.com

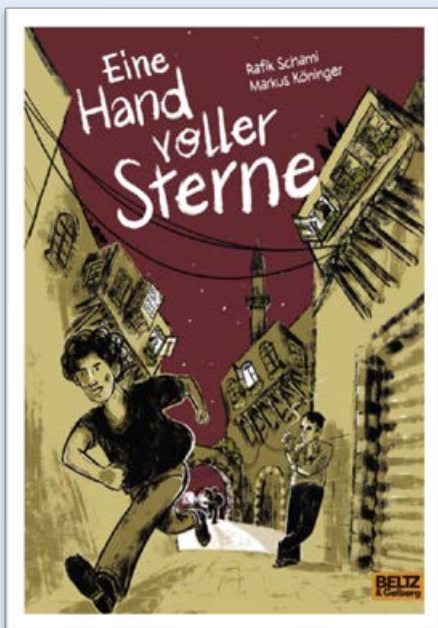
www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Die Geschwister erzählen abwechselnd, nicht stur abwechselnd, sondern so, dass man schon aufpassen muss, wer jetzt dran ist. Beide haben den gleichen „Stil“, was möglicherweise ein Fehler ist, sie erzählen in kurzen, manchmal unvollständigen Sätzen. Manchmal fühlt sich das atemlos an. Und ihre Andeutungen muss man erstmal verstehen. Z.B. wenn Anni Bens Namen verballhornt, ihn Ben Hur, Big Ben, Ben Laden oder Gottfried Ben nennt, dann muss man diese Namen richtig einordnen, um das zwar nicht unbedingt lustig, aber doch originell zu finden. Wenn man bedenkt, dass das Buch ab 14 angepriesen wird, könnte das schwierig werden, zumindest was „Gottfried Ben“ betrifft. Und das war ja nur ein Beispiel.

Was eigentlich passiert, ist, dass Ben seine Kindheit verloren hat und nun nicht weiterweiß. „Mein Kopf tut weh, mein Alles tut weh, mein Leben tut mir weh, dabei habe gar nicht so viel getrunken. Meine Jugend tut mir weh. Meine Zuversicht. Die ist angeknackst, die ist geprellt, die ist verstaucht, infiziert.“ Kann man das mit 14 verstehen? Da müsste man schon sehr reif sein; ausschließen will ich das nicht. Aber auch wenn man das Buch mit 16 liest, braucht man eine gewisse Reife. Und „gewisse“ sagt man immer, wenn es eigentlich ungewiss ist.

Keine leichte Lektüre und trotz der Kürze mit Längen und einer (un-)gewissen Traurigkeit in der Luft. [jutta seehafer]



Rafik Schami: Eine Hand voller Sterne. Graphic Novel von Markus Königer. Beltz&Gelberg 2018 · 140 Seiten · 16.95 · ab 14 · 978-3-407-82359-5



Syrien – vor einigen Jahren noch für viele ein unbeschriebenes Blatt, von dem man nicht viel wusste. Heute vergeht kaum ein Tag, an dem in den Nachrichten nicht von Syrien die Rede ist, und viele Menschen haben in ihrer Nachbarschaft Flüchtlinge aus Syrien wohnen. Doch obwohl das Land und sein Name inzwischen geläufig sind, wissen wohl nur wenige, was hinter dem dortigen Krieg, den internationalen Verwicklungen und der massenhaften Flucht von dort für Gründe stecken, wie es dazu kam. Dieses Buch liefert

Ansätze einer Erklärung dafür.

Es ist die Geschichte eines Jungen aus Damaskus, zu einer Zeit, als sich abwechselnde Putsch, wechselnde Regierungen und massive geheimdienstliche Verfolgung von Regimegegnern begannen, das Leben zu bestimmen. Der Junge, dessen Namen wir nicht erfahren, ist Sohn eines Bäckers, der ihn eigentlich lieber als seinen Nachfolger in der Backstube als in der Schule sehen will. Doch angeregt durch einen alten Onkel und gefördert durch seinen Arabischlehrer fängt der



Junge an Tagebuch zu schreiben, entdeckt dabei seine Leidenschaft für die Sprache, für das Schreiben von Texten und letztlich auch für die Bedeutung von Wahrheit in einer verlogenen Welt. Es spielt keine Hauptrolle, aber es sollte erwähnt werden, dass der Junge und seine Familie christlichen Glaubens sind, nicht um sie damit herauszuheben, sondern weil auch zur Religion hierzulande oft das Vorurteil besteht, in Syrien lebten fast nur Muslime. Als er seine ersten Gedichte veröffentlichen kann, wandelt sich für den Jungen vieles: Sein Vater respektiert jetzt seinen Bildungswunsch, er lernt Verleger und Journalisten kennen und möchte gerne selbst diesen Beruf ergreifen. Mit Freunden gründet er zunächst spielerisch eine Bande „Die schwarze Hand“, die mit einem regimekritischen Journalisten gemeinsam eine Untergrundzeitung entwickelt und produziert. Doch wie lange wird sich das Regime Derartiges gefallen lassen? Davon und von vielem anderen lesen wir in diesem Buch.

Das ursprüngliche Printbuch dieses Titels erschien bereits 1987 als Ich-Erzählung in Tagebuchform. Hier wurde die Geschichte von Markus Königer als Graphic Novel umgesetzt, was einen Verzicht auf die reine Ich-Perspektive wie auf die strenge Tagebuchform mit sich brachte. In vielen der Zeichnungen betrachtet der Leser die Vorgänge jetzt eher von außen, was aber die Identifikation mit dem 14- bis 17-jährigen Jungen (die Geschichte läuft über etwa drei Jahre) nicht erschwert. Königer reduziert seine Bilderzählung auf sehr ausdrucksstarke Bilder in unterschiedlichsten Formaten vom Strip bis zur ganzseitigen Darstellung, mit lockerem Strich zwischen verhuscht und markant visualisiert und in nur drei Farben ausgeführt: Schwarz, Weiß und Senfgelb. Raffiniert führt er die Blicke der Leser durch manchmal bestürzende Perspektiven, starke Flächenfärbung und häufigen Wechsel des Blickwinkels. Ich habe leider das Originalbuch nicht gelesen, hier aber war ich vom ersten Bild an gepackt, ergriffen und bewegt.

Die Geschichte entwickelt sich folgerichtig und eindringlich, sie liefert hoch emotionale Szenen ebenso wie reportageähnliche Milieuschilderungen und nimmt in ihren stärksten Momenten fast den Atem. Die wachsende Umklammerung durch Spitzel und Geheimdienste, die Entwicklung vom friedlichen orientalischen Alltag zu gewaltbedrohter Bürgerkriegsatmosphäre und die spürbare Lüge hinter öffentlichen Verlautbarungen machen dem Leser wie den dortigen Menschen Angst und wecken Verständnis, dass man in einer solchen Umgebung nicht leben möchte. Sowohl die – eher zeitlich unbestimmbare – geschichtliche Entwicklung wie die Verzweiflung der Menschen, die durch vermehrte Bildung die Bedrohungen erkennen und nach Widerstandsmöglichkeiten suchen, schaffen mitfühlendes Verständnis und Empathie, beides wird in der Realität allerdings nicht reichen, um das Land zu befrieden. Die Leser werden allerdings, und das ist, neben der künstlerischen Leistung dieser Geschichte und des Buches, sein großes Verdienst, zu kritischerem Umgang mit Medieninformationen und Falschmeldungen angeregt, hier wie dort. Zivilcourage – dieses Wort wird auch hier gerne in den Mund genommen, wo es keine Hürde bietet. Respekt vor den Menschen, die unter echter Bedrohung nach der Wahrheit suchen, dieses Buch erzählt von ihrem schweren Weg und lässt ihnen den Ruhm wahrer Helden. Ergreifend!
[bernhard hubner]



Tobias Steinfeld: Scheiße bauen: sehr gut. Thiene-
mann 2018 · 269 Seiten · 12,00 · ab 14 · 978-3-522-
20247-3 ★★★★★

Paul ist faul und stolz drauf. Doch dann muss er für ein Schnupperpraktikum an die Förderschule gehen, wo er statt für den Praktikanten für den neuen Schüler Per gehalten wird. Dieser Rolle nimmt sich Paul nach anfänglichem Zögern mit großer Hingabe an, als er merkt, dass Wasserbetten, Whirlpools und Videospiele zum Unterricht gehören. Auch mit seinen Mitschülern kommt er gut klar, besonders mit Farid, der ihn unter seine Fittiche nimmt. Doch dann findet Paul einen verdächtigen Zettel in seiner Schultasche und er weiß, dass jemand sein Geheimnis kennt. Doch wer ist dahintergekommen, dass

Paul gar nicht Per ist? Und wird diese Person ihn auffliegen lassen?

Doch dies ist keine 08/15-Verwechslungsgeschichte. Durch die Augen von Paul bekommt man einen tiefen Einblick in diese einzigartigen Persönlichkeiten, denn er ist kein Lehrer oder Schulbegleiter oder Integrationshelfer, er ist einer von ihnen. Und somit nähert sich dieses Buch auf sehr geschickte Weise dem Thema an und stellt dem Leser schon bald die wirklich wichtigen Fragen: Was heißt überhaupt „behindert“? Ab wann ist man behindert und wer entscheidet das? Essenziell sind dabei Pauls Mitschüler, die alle eine anders geartete, physische und/oder psychische Behinderung haben. Denn die Tatsache, dass sie alle als „behindert“ gelten, ist auch schon die einzige Gemeinsamkeit dieser Kinder, bei denen nicht nur die Behinderungen, sondern vor allem ihre Persönlichkeiten genauso individuell sind, wie bei jedem anderen Menschen auch. Der Unterschied ist nur, dass ihre Individualität mehr Einfühlsamkeit und Geduld von ihren Mitmenschen erfordert, weil sie kaum oder gar nicht dazu in der Lage sind, sich den ungeschriebenen gesellschaftlichen Normen anzupassen. Als „einer von ihnen“ lernt Paul dies sehr schnell und kommt dementsprechend sehr gut klar mit seinen „Mitschülern“.

Doch natürlich muss die Maskerade irgendwann ein Ende haben und eines Tages fliegt Pauls Täuschung auf. Statt um die Verwechslung an sich, geht es jedoch um die Erlebnisse und Erfahrungen, die Paul während seiner Zeit als Förderschüler macht und die auch dem Leser eine Welt nahebringen, mit der die meisten von uns im Laufe ihres Lebens wohl keine Berührung haben (werden). *Scheiße bauen: sehr gut* ist ein authentisches und einfühlsames Buch über den Alltag an einer Förderschule, welches dem Leser auf unaufdringliche Art und Weise klar macht, dass Menschen nun mal in jeder erdenklichen Form und Verfassung daherkommen, und trotzdem irgendwie alle gleich sind. [ruth breuer]



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Annette Herzog: Herzsturm – Sturmherz III. von Katrine Clante & Rasmus Bregnhøi. Peter Hammer 2018 · 128 Seiten · 18,00 · ab 14 · 978-3-7795-0584-6 ★★★★★(★)

Herzsturm – Sturmherz ist eine Graphic Novel über die erste Liebe, die sich an Jugendliche beiderlei Geschlechts wendet. Sie erzählt die Geschichte zweier junger Menschen – Viola und Storm –, die sich in einander verlieben. Dabei wird Violas Geschichte vom vorderen Buchdeckel bis zur Mitte erzählt, während Storms Geschichte vom hinteren Buchdeckel zur Mitte hin verläuft.

Beide sind Teenager – vielleicht 14, vielleicht 16, genau gesagt wird es nicht, aber es ist auch nicht so wichtig. Beide gehen in dieselbe Klasse und beide sind bis über beide Ohren ineinander verknallt, aber keiner traut sich, den ersten Schritt zu gehen. Man weiß ja nicht, wie der jeweils andere wirklich empfindet, und überhaupt ist das mit der ersten Liebe ohnehin schon schwierig genug, wenn Pickel sprießen, wo sie nicht sollen, und man gar nicht recht weiß, was mit dem eigenen Körper überhaupt geschieht.

Viola schwebt erst im siebten Himmel vor lauter Verliebtheit und schwärmt ihrer besten Freundin Flora von Storm vor, doch als sie dann den Mut fasst, ihn zu fragen, ob er mit ihr gehen will, bekommt sie erst einmal eine Abfuhr – und auch wenn die Leser, die Storms Teil der Geschichte vielleicht schon kennen, wissen, dass Storm eigentlich nur aus Verlegenheit negativ reagiert hat, ist Viola natürlich am Boden zerstört. Mit berühmten (und berüchtigten) Liebesgeschichten aus der Weltliteratur versucht sie sich ebenso zu trösten wie mit biologischen Fakten über die Liebe im Tierreich – und obwohl das hilft, kann sie Storm doch nicht vergessen...

Storm hingegen hat sich zwar im selben Moment in Viola verliebt wie sie in ihn – als sie beim Sportfest plötzlich zufällig gegeneinander stoßen –, aber ihr das auch zu sagen, kommt gar nicht in Frage. Viel zu viel könnte schiefgehen, und dass die anderen Jungs sich eher lustig machen, als Viola über Freundinnen fragen lässt, ob er denn Interesse hätte, hilft auch nicht.

Obwohl sich Storms Geschichte ein wenig von Violas unterscheidet – so macht er sich mehr Gedanken über den körperlichen Aspekt der Verliebtheit – sucht auch er sich Rat in der Geschichte: Er wendet sich an antike und modernere Philosophen und „Kluge Männer“ (S. 12, *Sturmherz*) und lässt daher Sophokles, Platon, Aristoteles, Ovid, Thomas von Aquin, Spinoza, Rousseau, Schlegel, Schopenhauer, Freud und John Lennon zu Wort kommen. Wirklich weiter helfen ihm die klugen Worte jedoch auch nicht.

Die Graphic Novel *Herzsturm – Sturmherz* ist nicht nur wegen ihrer Struktur außergewöhnlich. Auch Inhalt und Stil machen die Geschichte zu einem ganz besonderen Kunstwerk. Zum einen



sind laut eigenen Angaben durch die Autorin Annette Herzog und die Zeichner Katrine Clante und Rasmus Bregnhøi Künstler beteiligt, die sich noch sehr deutlich an den Herzschmerz der eigenen Jugend erinnern und diesen deswegen auch ehrlich und offen darstellen können, sowohl aus männlicher als auch aus weiblicher Sicht. Zum anderen merkt man als Leser deutlich, dass die Jugendlichen und ihre Fragen ernst genommen werden. Sorgen und Ängste, die bei der ersten Liebe aufkommen können, werden angesprochen, aber auch solche Probleme, die mit der Pubertät zusammenhängen. „Bin ich eigentlich normal?“ lautet ein Kapiteltitle in Storms Erzählung, und an dieser Stelle wird die Handlung durch eine Doppelseite mit Fakten zur Geschlechtsreife, Liebe, Küssen und Sex unterbrochen. Auch in Violas Teil wird die Handlung kurz unterbrochen, hier aber zugunsten eines Spiels „Wer erobert Traumboy?“, wie man es in einer Teenie-Zeitung finden könnte. Außerdem enthalten beide Geschichten Zusatzinformationen zur Liebe in anderen Kulturen sowie Sexualkunde, die im Unterricht beziehungsweise in der Projektwoche an Violas und Storms Schule behandelt werden und damit nahtlos in die Geschichte integriert sind.

Storms Geschichte wurde von Rasmus Bregnhøi illustriert, während Violas Geschichte von Katrine Clante gestaltet wurde. Dies sorgt dafür, dass sich die Geschichten auch auf der Ebene des Visuellen voneinander unterscheiden, denn sowohl Bregnhøi als auch Clante haben einen individuellen Stil, der sich zum Beispiel an der unterschiedlichen Darstellung der Menschen erkennen lässt – Bregnhøi zeichnet Gesichter comichafter und weniger individuell als Clante. Trotzdem wirken die beiden Teile der Graphic Novel nicht unzusammenhängend – im Gegenteil: Durch die mit Grau gedämpften Farben und die lockere Strichführung beider Künstler wirken die beiden Teile mit einander verbunden und verknüpft, auch über die Handlung hinaus.

Herzsturm – Sturmherz ist eine besondere Graphic Novel, die sowohl die jugendlichen Protagonisten als auch die Leser ernst nimmt und ihnen auf Augenhöhe begegnet. [bettina burger]



Inhalt

1.	Hayley Long: Der nächstferne Ort. Königskinder 2018	2
2.	Kevin Brooks: Born Scared. dtv 2017	3
3.	Rainbow Rowell: Aufstieg und Fall des außerordentlichen Simon Snow. dtv 2017.....	4
4.	Silas Matthes: Miese Opfer. Oetinger 2018	6
5.	David Almond: Heaven. Fischer 2017.....	7
6.	Kai Meyer: Die Krone der Sterne. Fischer Tor 2017.....	9
7.	Kai Meyer: Hexenmacht. Die Krone der Sterne (Bd. 2). Fischer Tor 2018	10
8.	Tamara Bach: mausmeer. Carlsen 2018	12
9.	Rafik Schami: Eine Hand voller Sterne. Graphic Novel von Markus Königer. Beltz&Gelberg 2018	13
10.	Tobias Steinfeld: Scheiße bauen: sehr gut. Thienemann 2018.....	15
11.	Annette Herzog: Herzsturm – Sturmherz. Peter Hammer 2018	16